

Wolf Raul

Anton Pannekoek, Paul Mattick u.a.
Marxistischer Anti-Leninismus
 Eingeleitet von Diethard Behrens
 Freiburg: ça ira Verlag, 1991

Aus: Archiv für die Geschichte des Widerstands und der Arbeit N° 12 (1992), S. 229 – 231

Als im Februar 1917 die russische Februarrevolution das Zarenregime beseitigte, wurde dies von Linken jeglicher Couleur einhellig begrüßt. Als ein halbes Jahr später mit der Oktoberrevolution die Bolschewiki den Grundstein für ihr Einparteienregime legten, stieß dies bereits auf ganz erheblich weniger Gegenliebe. Nicht nur die Sozialdemokraten opponierten gegen die sich anbahnende bolschewistische Alleinherrschaft, auch Rosa Luxemburg warnte in ihrer allerdings erst 1922 von Paul Levi aus dem Nachlaß herausgegebenen Schrift „Die russische Revolution“ vor den Konsequenzen der bolschewistischen Machtübernahme. In Deutschland waren es die Kreise um die im April 1920 von jenen, die ein halbes Jahr zuvor aus der KPD ausgeschlossen worden waren, gegründete „Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands“, in denen schon relativ früh in aller Deutlichkeit Kritik an der sowjetischen Politik geübt wurde; es waren schließlich insbesondere die beiden holländischen Theoretiker Anton Pannekoek – der vor 1914 bereits jahrelang in Berlin und Bremen für die Sozialdemokratie tätig gewesen war – und Herman Gorter, die dieser Kritik in ihren Schriften in prägnanter Weise Ausdruck verliehen. Die damaligen Auseinandersetzungen begründeten eine eigenständige, bis heute sich durchziehende und wirksame Kritik am sowjetischen Staatskapitalismus, ohne daß dabei auf eigene Versuche verzichtet wurde, organisatorische Zentren einer neuen Arbeiterbewegung zu schaffen, die allerdings durchweg auf theoretisch zwar anregende, praktisch aber wenig effiziente Kreise beschränkt blieben. „Man halte“, so faßte Pannekoek seine Kritik an der sowjetischen Entwicklung in der zuerst 1938 erschienenen Schrift „Lenin als Philosoph“ zusammen, „voraussagen können, daß die kommende russische Revolution den Charakter einer bürgerlichen Revolution tragen und in irgendeinen sich auf die Arbeiter stützenden Kapitalismus ausmünden müsse.“ Den „Marxismus Lenins und der bolschewistischen Partei“ betrachtete er als „Legende“; folglich war der nach der Revolution „zur offiziellen Staatsphilosophie“ erhobene „Leninismus“ nichts anderes als „die richtige Lehre für die Masse der neuen russischen Intelligenz, ...die als neue herrschende Klasse eines Riesenreichs die Zukunft vor sich offen sah“.

Pannekoeks Text läßt sich nachlesen in dem Sammelband „Marxistischer Anti-Leninismus“; wie bei den meisten anderen Texten dieses Bandes handelt es sich auch bei „Lenin als Philosoph“ um eine Wiederveröffentlichung, die allerdings nicht nur, weil alle Texte längst vergriffen sind, sondern insbesondere aufgrund der auch nach dem Ende des Sowjetsozialismus immer noch in weiten Teilen der Restlinken vorherrschenden Mythen hinsichtlich der russischen Revolution wohlbegründet ist. Neben Pannekoeks „Lenin als Philosoph“ enthält der Band als zweiten zentralen Text die allerdings nicht, wie im Anschluß an frühere Veröffentlichungen angegeben, von der holländischen „Gruppe Internationaler Kommunisten“, sondern von dem aus dem Kreis der „Roten Kämpfer“ – einer in der Tradition der „Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands“ stehenden Organisation – kommenden Linkssozialdemokraten Helmut Wagner stammenden und zuerst 1934 in der Zeitschrift „Rätekorrespondenz“ veröffentlichten „Thesen über den Bolschewismus“. In diesen „Thesen“ wird die Kritik an der russischen Revolution noch zugespitzt: „Die Frage der gewaltsamen Erhebung wird für die Bolschewiki zur Frage der exakten, bis auf den Termin festgelegten, planmäßigen militärischen Aktion, deren Haupt sowie treibende und bestimmende Kraft die bolschewistische Partei mit ihren Militärintformationen ist.“ Und weiter, bezogen auf die Resultate der Revolution: „Lenin selbst hatte jedoch von der Sozialisierung der Produktion keine grundlegend andere Vorstellung als die einer bürokratisch geleiteten Staatswirtschaft ... Der Sozialisierungsbegriff der Bolschewiki ist darum nichts anderes als der Begriff einer vom Staat übernommenen und von seiner Bürokratie von außen und von oben geleiteten kapitalistischen Wirtschaft. Der bolschewistische Sozialismus ist staatlich organisierter Kapitalismus.“

Neben den beiden bisher erwähnten Texten enthält der Sammelband im Anschluß an einen einleitenden Beitrag von Diethard Behrens („Eine kommunistische Linke jenseits des Leninismus?“) zwei biographische Beiträge zu Pannekoek (Paul Mattick, „Über Anton Pannekoek“; Albert Flachmann, „Erinnerungen an Anton Pannekoek“), einen zuerst 1938 erschienenen und als „ergänzende Bemerkungen zu Anton Pannekoeks“ „Lenin als Philosoph“ apostrophierten Text Karl Korsch's „Zur Philosophie Lenins“, Paul Matticks zuerst 1970 im Kontext einer damals einsetzenden Rezeption der historischen Erfahrungen des Rätekommunismus veröffentlichten Text „Der Leninismus und die Arbeiterbewegung des Westens“, in dem der 1926 aus Deutschland in die USA emigrierte Rätekommunist noch einmal mit den leninistischen Fiktionen abrechnet und zum Abschluß schließlich unter dem Titel „Auf der Suche nach dem 'wahren' Sozialismus“ einen

Text von Diethard Behrens und Kornelia Hafner, der sich mit jenen sozialistischen Traditionen beschäftigt, die „von der Kritik des Proudhonismus über die russische Modernisierungsdiktatur zum realsozialistischen Etikettenschwindel“ geführt haben.